

Ein gemeinsames Glück – Eine IG FanFiction von Marina K.

## Teil 11

Den heutigen Silvestertag verbrachten Ingrid und Gernot vorerst, wie jeden anderen Tag unter der Woche auch. Sie gingen beide bis zum Mittag arbeiten. Rebecca hatten sie mit in die Klinik genommen, dass sie ihre Mutter besuchen konnte.

Noch immer hatte Laura keinerlei Interesse an Übungen mit dem Physiotherapeuten gezeigt, sie wollte einfach nur ihre Ruhe haben.

Am Nachmittag verließen Ingrid und Gernot mit Rebecca die Klinik wieder. Den Abend verbrachten sie ruhig zu Hause zusammen mit Günther. Als wäre es ein Abend wie jeder andere. denn wirklich zu feiern gab es für niemanden etwas.

Nach dem Jahreswechsel wurde Laura aus der Klinik entlassen, sie sollte direkt in eine Rehaklinik. Besonders erfreut war Laura darüber zu anfangs nicht gewesen, aber dennoch hatte sie dem Ganzen schließlich zugestimmt.

Vorläufig würde sie die nächsten 3 Wochen in der Rheaklinik in Dresden verbringen.

Michael hatte Laura nach ihrer Entlassung aufgesucht um, auch wenn er sich nicht ganz wohl dabei fühlte, sie um ihre Einwilligung in die Scheidung zu bitten, damit sie im nächsten Monat geschieden werden konnten.

Laura hatte keinerlei Emotion gegenüber Michael gezeigt, sie hatte eingewilligt und die Papiere die er dabei hatte sogleich unterschrieben.

Ingrid war entsetzt als Laura ihr eine Woche später davon erzählt hatte. Sie hatte Michael eigentlich immer gemocht, aber das er trotz ihrer Warnung zu Laura gegangen war, ließ sie auf Michael wütend werden.

Auch Gernot reagierte verärgert als Ingrid ihm sagte, dass Michael doch tatsächlich bei Laura gewesen war. doch Laura blockte ab, keinen der beiden gelang es, wirklich zu ihr durchzudringen.

Da inzwischen auch wieder Schule war, besuchten Ingrid und Gernot Laura an den Wochenenden zusammen mit Rebecca. Sie blieben dann über eine Nacht immer in Dresden, damit Rebecca so viel Zeit wie möglich mit Laura verbringen konnte.

Vorerst war Laura weiterhin krank geschrieben. Doch sie alle wussten dass dies auf Dauer gesehen keine Lösung war. Selbst wenn Laura durch den Rehaaufenthalt Fortschritte machen würde, ihr Bein würde sie nur noch mit Einschränkungen bewegen können und dies bedeutete vermutlich das sie ihrem Beruf (sie war Erzieherin in einem Kindergarten) nicht mehr richtig ausüben konnte. Und man riet ihr eine Umschulung in einen anderen Beruf zu machen.

Doch vorerst wollte Laura keine Pläne schmieden. Seit Michael sie aufgesucht hatte, schien ihr alles egal geworden zu sein. ihr war bewusst geworden das sie von nun an auf sich allein gestellt war.

In den folgenden Wochen änderte sich vorerst nichts. Laura wollte sogar dass Rebecca weiterhin bei Gernot und Ingrid blieb. Beide waren sehr überrascht, das Laura Rebecca nicht lieber bei sich haben wollte, doch hatten sie auch nichts dagegen und erfüllten daher Lauras Wunsch.

Es war Ende Februar, Lauras Autounfall war nun knapp 2 Monate her. Das einzige was man nun positiv sehen konnte war das Laura eine Umschulung in einen anderen Beruf (voraussichtlich ein ‚Schreibtisch Job‘) inzwischen in Erwägung zog. Sie war noch immer krankgeschrieben. Aber da es ihr gesundheitlich nicht möglich war in ihren Beruf zurückzugehen, würde sie in 2 Wochen offiziell arbeitslos sein. Das war aber im Einverständnis mit Laura und ihrem Arbeitgeber vereinbart. Man würde ihr auch ein Zeugnis ausstellen und bemerken dass sie nur aufgrund ihrer Verletzung gekündigt wurde.

„Hast Du Dir überlegt in welchen Bereich Du gern arbeiten würdest?“ fragte Ingrid. Sie war heute Morgen bei Laura vorbeigekommen, weil sie noch einmal versuchen wollte in Ruhe mit ihr zu sprechen. Bisher hatte sich Laura von der Außenwelt eher abgekapselt.

„Nein.“ Laura schüttelte den Kopf.

„Ist alles in Ordnung mit Dir?“ Ingrid musterte Laura etwas genauer. Sie sah blass aus und wirkte nervös. „Hast Du Schmerzen im Bein?“

„Alles bestens, ich schlafe nur schlecht in letzter Zeit.“ Erwiderte Laura.

„Falls ich etwas für Dich tun kann...“

„Ich brauche nichts, danke Ingrid.“ Unterbrach Laura sie.

„Falls Du reden möchtest?“ sagte Ingrid leise.

„Lass uns lieber über Dich reden.“ Kam es daraufhin von Laura. „Wie geht’s Dir, oder Euch? Wisst ihr schon ob es ein Junge oder ein Mädchen wird?“ Es war deutlich das Laura das Thema wechseln wollte.

„Oh uns geht’s gut.“ Automatisch setzte sich ein Lächeln auf Ingrids Gesicht. Mit einer Hand strich sie über ihren Bauch. Sie war nun im 7. Monat schwanger. In knapp 10 Wochen war der Geburtstermin. „Aber wir wollen uns überraschen lassen.“ Erwiderte sie dann auf Lauras zweite Frage.

„Ich beneide Dich so sehr Ingrid.“ Kam es plötzlich von Laura. Fragend und überrascht zugleich sah Ingrid Laura an. „Man sieht Dir und auch Gernot, Euer Glück an.“

„Laura Du hattest schon viel mehr Glück als ich.“ Sagte Ingrid nach einem Moment.

„Schön wäre es gewesen.“ Sagte Laura darauf beinah lächelnd.

„Aber es ist doch so.“ begann Ingrid daraufhin. „Du hast eine wunderbare Tochter.“

„Schon.“ Nun lächelte Laura wirklich.

„Und Du hattest verdammtes Glück, als ihr den Autounfall hattet.“ Sprach Ingrid weiter.

„Rebecca hätte etwas passieren können, oder Du noch schlimmer verletzt werden.“

„Ja Du hast ja Recht.“ Sagte Laura leise. „Dennoch ist nun nichts mehr in meiner Zukunft auf das ich hoffen kann...“

„Laura.“ Ingrid unterbrach sie. „Du hast Rebecca.“ Meinte sie weiter. „Ich denke es wäre sogar besser, wenn sie wieder zu Dir ziehen würde.“

„Wieso? Stört sie Euch?“

„Oh nein. Nein, nein.“ Ingrid schüttelte den Kopf. „Aber sie vermisst Dich.“

„Ich vermisse sie ja auch.“ Musste Laura zugeben. „Aber wenn ich diese Umschulung mache...ich werde wohl sehr beschäftigt sein.“

„Aber Rebecca kann doch dennoch hier sein?“ fragte Ingrid. „Vorerst bist Du noch zu Hause und sie geht am Vormittag in die Schule.“

„Ingrid, ich ertrage einfach kein Mitleid...noch nicht...“ gab sie nun ihre Gedanken erstmals zu.

„Laura, niemand bemitleidet Dich. Natürlich machen wir uns Sorgen um Dich, aber das ist doch selbstverständlich, dass man sich um die Menschen sorgt, die einem etwas bedeuten. Und Rebecca geht es nicht anders, sie liebt Dich, Du bist ihre Mutter und Du bist doch nicht allein. Wir sind alle da.“

Diese Worte schienen nun weiter in Laura vorzudringen, als alle Worte die Ingrid oder Gernot zuvor zu ihr sagten. Denn sie nickte Ingrid zu.

„Und...“ Ingrid brach wieder ab. „Und wegen Michael brauchst Du Dich nicht runterziehen lassen. Ich bin sicher Du wirst auch ohne ihn wieder glücklich werden können.“

„Ich hoffe dass Du Recht hast.“ Laura und Michael waren nun seit einem Monat geschieden.

„Und was ist nun mit Rebecca?“ wollte Ingrid wissen.

„Ich muss erst einkaufen, ich hab kaum etwas hier was sie gerne isst.“ Kam es von Laura.

„Ich werde Dich gern begleiten, wenn Du das möchtest.“ Lächelte Ingrid.

„Danke, Ingrid.“

„Weißt Du eigentlich würde ich schon gern weiterhin mit Kindern arbeiten.“ Sagte Laura als sie wieder in ihrer Wohnung waren und die Einkäufe verstauten.

„Da gibt es bestimmt Möglichkeiten.“ Erwiderte Ingrid. „Hast Du an einen bestimmten Bereich gedacht?“ fragte sie dann.

„Ich weiß nicht ob das möglich ist, aber vielleicht als Sozialarbeiterin in einem Kinderheim oder Jugendheim. Ich möchte eigentlich nicht nur hinter einem Schreibtisch sitzen, ich möchte auch aktiv etwas tun.“

„Das kann ich verstehen, nur in einem Büro sitzen wäre für mich auch nichts, ich brauche den Kontakt mit Menschen.“ Sagte Ingrid darauf. „Ich denke am besten wäre es Du informierst Dich mal beim Arbeitsamt. Die müssten wissen was für Dich möglich ist.“

„Da hast Du Recht.“ Nickte Laura. „Und die Zeit in der ich noch nichts weiter machen kann, werde ich zusätzlich damit verbringen, mit meiner Behinderung.“ Erstmals sprach sie nun über ihre körperliche Einschränkung. „besser zu Recht zu kommen.“

„Das ist eine gute Einstellung.“ Ingrid war froh, das Laura nun anscheinend eingesehen hatte, das es nichts bringt, den Kopf in den Sand zu stecken und darüber war sie froh und erleichtert.

Und so verliefen die nächsten Wochen um einiges heiterer als zuvor.

Und vor allem Laura hatte wieder einen Grund zum lächeln und glaubte auch wieder an das Glück.

Während der Umschulung hatte sie wieder einen Mann kennen gelernt. Auch wenn sie eigentlich vorerst keine Beziehung mehr wollte, oder geglaubt hatte, es wäre unmöglich für sie sich noch einmal zu verlieben, war es so gekommen.

Sie kannte Christian nun seit 6 Wochen. Sie hatte ihn bereits am ersten Tag sehr anziehend gefunden. Und dies beruhte auf Gegenseitigkeit.

Die beiden waren sich aber einig gewesen, es langsam angehen zu lassen. Doch Laura war glücklich und froh, dass auch sie nun wieder mit einem Lächeln in die Zukunft schauen konnte.

Der einzige der keinen wirklichen Grund zum Lächeln hatte, war Gernot.

Er hatte es noch immer nicht geschafft sich dazu durchzuringen Ingrid einen Heiratsantrag zu machen. Dabei wünschte er sich nichts sehnlicher, als das sie seine Frau wäre. Sollte er sie heute Abend fragen wenn er nach hause kam?

Und dann war da noch das Gespräch das er mit seiner Sekretärin zu führen hatte. Er wusste aber nicht wie er ihr schonend mitteilen sollte, das er sie entlassen würde...

Als das Telefon in seinem Büro zu klingeln begann, wurde er aus seinen Gedanken gerissen.

„Simoni?“

„Ich bin es Günther.“ Hörte er die Stimme seines Freundes.

„Günther, wie geht's Dir?“ Sie hatten sich in der letzten Zeit nur wenig gesehen.

„Gut danke. Und Dir?“

„Auch gut.“ Kam es von Gernot.

„Hört sich aber nicht so an?“ bemerkte Günther. „Hast Du Ingrid nun endlich gefragt? Hat sie abgelehnt?“ war sein Freund deswegen so bedrückt?

„Ach nein, ich hab sie noch nicht gefragt. Es ist wegen meiner Sekretärin, Du kennst sie doch.“

„Ja was ist mit ihr?“ wollte Günther wissen.

„Ich muss sie mehr oder weniger entlassen, sie ist einfach überfordert.“ Begann Gernot zu erklären. „Nur ist sie schon so lange bei mir...“

In diesem Moment betrat Ingrid Gernots Vorzimmer, dies bemerkte Gernot jedoch nicht. „Schwierig.“ Kam es von Günther.

„Es ist irgendwie so eine Art Pflichtgefühl in mir...verstehst Du das? Ich kenne sie doch inzwischen auch so lange..“

„Ja das kann ich nachvollziehen. Aber das bekommst Du schon hin.“ Meinte Günther darauf. „Was aber wichtiger ist, wann willst Du Ingrid den Antrag machen?“

„Ich habe vorhin darüber nachgedacht.“ Erwiderte Gernot seinem Freund. „Ich habe vor heute Abend mit Ingrid zu sprechen.“

Ingrid die im Vorzimmer neben der Tür stand, so das Gernot sie nicht sehen konnte, sie aber seine Worte hörte, wurde stutzig. Was wollte er sie heute Abend fragen? Was hatte es mit seinem Pflichtgefühl ihr gegenüber auf sich?

„Das ist gut, dann wünsche ich Dir viel Glück.“ Günther war der Meinung Gernot hätte Ingrid längst endlich fragen sollen. Auch wenn Laura so einiges mitgemacht hatte in den letzten Wochen und Monaten, hätte er seine Heiratspläne nicht aufschieben sollen.

„Danke.“

„Und wegen Deiner Sekretärin.“ Sagte Günther dann. „Sag’s ihr direkt ohne Umschweife, dann hast Du es hinter Dir.“

„Ich werde es versuchen, dennoch hab ich ein wenig Angst vor dem Gespräch.“ Erwiderte Gernot daraufhin. „Ich muss noch mal af die Station, ich melde mich morgen bei Dir, ja?“

„Gut. Bis morgen dann und ich drück Dir für beide Gespräche die Daumen.“

„Danke Günther.“

Ingrid die nicht von Gernot gesehen werden wollte, sie war nur in der Klinik, weil sie heute noch mal zu einer Untersuchung da war, verließ das Vorzimmer, ohne das Gernot etwas mitbekam.

Sie fuhr nach hause und fragte sich die ganze Zeit über was er heute Abend mit ihr besprechen wollte? Obwohl sie etwas ahnte, wegen seinem ‚Pflichtgefühl‘. Sie hoffte dass sie sich irren würde. Und woher sollte sie auch wissen, dass das *Pflichtgefühl* seine Sekretärin und nicht sie selbst betraf...?

„Ingrid?“ rief Gernot als er am Abend zu hause ankam.

„Da bist Du ja schon.“ Ingrid versuchte ein Lächeln aufzusetzen, er wusste ja nicht, dass sie sein Gespräch mit Günther mitbekommen hatte. Im Gegensatz zu vorhin in seinem Büro sah Gernot nun total erleichtert und glücklich aus. Hatte er die richtigen Worte, für das was er besprechen wollte inzwischen gefunden, so dass er keine Angst mehr hatte? Woher sollte Ingrid auch wissen, dass er so glücklich aussah, weil sein Entlassungsgespräch mit seiner Sekretärin trotz seiner Sorge so gut verlaufen war? Und nun freute er sich auf ein romantisches Essen mit Ingrid, er hatte etwas vom Italiener mitgebracht und auf den Antrag den er ihr anschließend oder während des Essen machen wollte.

„Ich dachte wir machen es uns heute mal so richtig gemütlich.“ Sagte er. „Nur Du und ich.“ Er küsste sie sanft. „Ich habe was zu Essen mitgebracht.“ Er hielt nun die Tüten hoch.

„Schön.“ Ingrid fühlte sich unwohl. Sie befürchtete dass sich ihre Vorahnung gleich bestätigen würde. Und sie wusste bereits was sie auf Gernots Frage antworten würde...

„Gehen wir doch in die Küche.“ Gernot ging voraus.

„Ja.“ Ingrid folgte ihm langsam.

Gernot packte die Schachteln aus und holte Mineralwasser aus dem Kühlschrank.

„Komm setz Dich.“ Lächelte er, als er eine Kerze anzündete. „Ich bin sofort wieder da.“

„Ja.“ Ingrid setzte sich. Ein romantisches Essen...ja das war der Beginn von dem was sie erahnte. Gernot verließ kurz die Küche, ging nach oben ins Schlafzimmer und kam dann wieder zurück.

„Dann auf diesen Abend.“ Lächelnd setzte er sich Ingrid gegenüber, nahm sein Glas in die Hand und prostete ihr zu.

„Ja.“ Mit zitternden Händen nahm sie ihr Glas in ihre Hand.

„Geht's Dir gut?“ Gernot bemerkte nach einer Weile, dass Ingrid nur sehr wenig aß und auch nicht sehr gesprächig wirkte.

„Doch, doch.“ Nickte sie.

„Ingrid.“ Nun war der Moment. Er holte noch einmal tief Luft. „Schon seit langen wollte ich Dich etwas fragen.“ Begann er dann. „Doch dann erschien mir der Zeitpunkt nie der richtige. Aber ich denke nun ist er richtig.“

„*Er wird mich fragen...*“ dachte sie für sich.

„Mit Dir hat mein Leben wieder einen neuen Sinn bekommen.“ Sprach er weiter ohne ahnen zu können was Ingrid durch den Kopf ging. „Erst durch Dich weiß ich, wie sehr man lieben kann.“ Zärtlich sah er ihr in die Augen. „Ingrid, ich möchte dass Du meine Frau wirst, wenn Du das willst?“ er holte eine kleine Schmuckschachtel hervor und öffnete diese. In ihr war ein goldener Ring.

„Willst Du?“ man hörte eine Art Angst in seiner Stimme. War es ein schlechtes Zeichen das sie zögerte zu antworten...?

„Nein.“ sagte sie schließlich. „Nein ich will nicht dass Du mich heiratest, weil Du denkst Du müsstest es tun.“ Sie stand vom Stuhl auf. Hätte sie das Telefonat nicht mitbekommen, hätte sie ja gesagt, denn seine Worte hatten so ehrlich geklungen. Hätte sie nicht gewusst, dass er ihr diesen Antrag nur machte, weil er der Meinung war, es wäre seine Pflicht, dann hätte sie nicht abgelehnt. „Nein.“ sagte sie erneut mit trauriger Stimme und verließ daraufhin die Küche und ließ einen ratlosen und traurigen Gernot zurück...

Gernot verstand in diesem Moment die Welt nicht mehr. Er wollte sie doch nicht heiraten, weil er sich dazu verpflichtet fühlte? Wieso dachte sie so von ihm?

„Ingrid.“ Schließlich ging er ihr nach. Doch oben angekommen, musste er feststellen, dass sie nicht im Schlafzimmer war. Er ging zum Gästezimmer, die Tür war von innen verschlossen.

„Ingrid, bitte lass uns doch miteinander reden.“

„Da gibt's nichts zu reden. Ich werde Dich nicht heiraten.“ Ein paar Tränen liefen über ihre Wangen. Sie wollte nicht geheiratet werden, weil sie schwanger war. Eigentlich wollte sie ja gar nicht mehr heiraten, das hatte sie auch zu Gernot vor einiger Zeit mal gesagt, doch mit Gernot verheiratet zu sein, das konnte sie sich eigentlich sogar sehr gut vorstellen, doch nicht auf diese Weise. Wieso hatte er sie nur deswegen fragen müssen, weil er sich dazu verantwortlich fühlte?

„Ingrid...?“ doch irgendwann gab Gernot es auf und ging ins Schlafzimmer. Mutlos ließ er sich aufs Bett fallen. Und er dachte es wäre inzwischen der richtige Moment gewesen. Laura war wieder glücklich. Er hatte aus Rücksicht zu ihr, so lange gewartet. Er hielt es für falsch Ingrid zu fragen während es Laura, die für sie beide ein wichtiger Mensch war, so schlecht ging. Aber nun hatten doch alle wieder einen Grund positiv in die Zukunft zu blicken? Seufzend ließ sich Gernot in die Kissen zurück sinken. Wie sollte es nun weiter gehen? Würde sich die Beziehung zwischen Ingrid und ihm verändern, weil er diese Frage gestellt und sie mit *nein* geantwortet hatte? Er hoffte dass es nicht so kommen würde...

Ingrid stellte sich derweil die gleiche Frage. Würde sich ihre Beziehung verändern aufgrund dieser Frage von Gernot? Wie sollten sie nun weiterhin unbeschwert miteinander glücklich sein können?

Vorhin als sie sein Vorzimmer betrat, tat sie dies mit dem Gedanken, Gernot zu sagen, das sie einen Sohn bekommen würden. Bisher hatten sie nicht gewusst ob ihr Kind ein Mädchen oder ein Junge war, eigentlich wollten sie sich überraschen lassen, aber Dr. Schwarz hatte sich vorhin verplappert und so hatte Ingrid es heute doch schon erfahren. Aber eigentlich war es doch gut das sie Gernots Gespräch mit Günther zum Teil mitbekommen hatte, denn sonst hätte sie seinen Antrag angenommen und wenn sie dann später irgendwann erfahren hätte, das Gernot sie nur gefragt hatte, weil er es als seine Pflicht ansah, dann hätte sie sich erst Recht hintergangen gefühlt.

Doch dies beantwortete die Frage ‚Wie es zwischen ihnen weitergehen würde‘ nicht... Dabei hätte alles so einfach sein können, wenn Ingrid und Gernot nur jeweils vom anderen wüssten wieso er gefragt und sie mit Nein geantwortet hatte.

Die nächsten drei Tage vergingen ohne dass sie noch mal miteinander gesprochen hatten. Ingrid ging Gernot bewusst aus dem Weg.

„Ingrid?“ verwundert sah Erika ihre Freundin an, mit Ingrid hatte sie nicht gerechnet.

„Darf ich reinkommen?“ fragte diese.

„Aber sicher.“ Erika trat einen Schritt zurück, so dass Ingrid ins Haus kommen konnte.

„Störe ich auch nicht?“ wollte Ingrid wissen.

„Nein, Martin ist nicht da. Er ist für einige Tage in Berlin.“ Erwiderte Erika. „Ich freu mich daher sogar sehr über Deinen Besuch.“ Sie schloss die Tür. „Ist etwas passiert?“ fragte sie im nächsten Moment. Normalerweise riefen die beiden einander an, bevor der eine zum anderen kam. Zudem hatte Ingrid eine kleine Reisetasche dabei.

„Ich musste zuhause weg.“ begann Ingrid.

„Wieso weg?“ wunderte sich Erika. „Hattet ihr Streit?“ Gernot hatte in den letzten Tagen immer sehr mitgenommen ausgesehen, gab es einen Zusammenhang zwischen Ingrids überraschenden Besuch und Gernots niedergeschlagener Stimmung?

„Keinen Streit...es ist...“ Ingrid brach ab und ohne dass sie es kontrollieren konnte, liefen Tränen über ihre Wangen.

„Ingrid?“ Erika nahm ihre Freundin in den Arm. „Egal was auch war, das wird doch nichts sein, was ihr nicht wieder hinbekommt.“

„Ich weiß nicht...“ Ingrid drückte sich an Erika. „Ich weiß nicht, wie Gernot und ich wieder so zusammenleben sollen wie früher.“

„Wie früher?“ Erika verstand nun gar nichts mehr. „Komm doch erst mal richtig rein.“ Sie zog Ingrid sanft mit sich ins Wohnzimmer. Sie setzten sich auf die Couch. „Was genau war denn?“

Nachdem Ingrid sich etwas beruhigt hatte, begann sie Erika von dem Gespräch zwischen Gernot und Günther, das sie mitbekommen hatte, zu erzählen. Und dann von dem Antrag den Gernot ihr an dem Abend gemacht hatte.

„Er hat mich nur gefragt, weil er dachte, er müsste es.“ Schluchzte sie. „Dabei waren wir doch so wie es bisher war, glücklich. Das hätte doch so bleiben können.“

„Also ich glaube nicht, das er Dich gefragt hat, weil er es für seine Pflicht hält.“ Meinte Erika darauf. „Dann hätte er Dich doch bereits zu Beginn der Schwangerschaft gefragt?“

„Und warum hat er das dann zu Günther gesagt?“ wollte Ingrid wissen.

„Ja das passt nicht zusammen, da hast Du Recht.“ Gab Erika zu. „Aber dafür gibt’s vielleicht eine logische Erklärung. Habt ihr denn seitdem nicht mehr darüber gesprochen?“

„Nein, gar nicht mehr, seit 3 Tagen.“ Ingrid schüttelte den Kopf. „Aber ihn andauernd aus dem Weg gehen, kann ich auch nicht, daher bin ich hergekommen.“

„Ich denke ja auch nicht, ‚das sich aus dem Weg gehen‘ hilfreich ist.“ Bemerkte Erika daraufhin. „Ihr solltet offen miteinander reden. Du willst Dich doch nicht von Gernot trennen, oder?“

Gernot saß währenddessen in seinem Büro und versuchte sich mit Arbeit abzulenken. Aber das war vergebens. Wie sollte er denn mit Ingrid reden wenn sie ihm andauernd aus dem Weg ging? Zudem hatte er vorhin als er nach hause kam eine Nachricht von ihr vorgefunden, das sie ein paar Tage ‚weg sein würde‘. Wohin sie wollte, hatte sie nicht dazu geschrieben.

Warum zum Teufel dachte sie denn, er hätte sie gefragt weil er meinte, das müsste er? Wäre nicht andauernd etwas dazwischen gekommen, hätte er sie schon an Weihnachten gefragt...

„Gernot?“ Günther betrat Gernots Büro. „Ich versuch Dich seit Tagen anzurufen, aber nie gehst Du an Dein Handy, ganz zu schweigen von Eurem Festnetz, da erreiche ich nichts außer Eurem Anrufbeantworter.“

„Ach...es war soviel los...“

„Was genau war los?“ wollte Günther wissen und setzte sich Gernot gegenüber.

„Ingrid will mich nicht heiraten.“ erzählte Gernot schließlich.

„Was? Wieso das denn nicht?“ verwundert sah Günther seinen Freund an.

„Frag mich was Leichteres.“ Seufzte Gernot. „Sie hat mit den Worten, das sie mich nicht heiraten wird, nur weil ich mich dazu verantwortlich fühle, abgelehnt.“

„Wie kommt sie denn darauf?“ wunderte sich Günther. „Welche Worte hast Du denn für den Antrag gebraucht?“

Gernot erzählte Günther von dem Abend von vor 3 Tagen.

„Also wäre ich sie, hätte ich ja gesagt.“ Kam es von Günther, als Gernot zu Ende erzählt hatte.

„Und warum hat *sie* dann abgelehnt?“ fragte Gernot seinen Freund.

„Tja wenn ich das wüsste.“ Auch Günther war ratlos. „Wenn Du einfach noch mal mit ihr redest?“

„Das würde ich gerne, wenn ich es könnte.“ erwiderte Gernot.

„Das musst Du mir genauer erklären?“

„Sie geht mir seit dem Abend aus dem Weg. Schläft im Gästezimmer, verlässt dieses erst, wenn ich weg bin, komme ich nach hause ist sie wieder darin.“ Begann er zu erzählen. „Und als ich heute nach hause kam, fand ich eine Nachricht vor, das sie ein paar Tage weg sein würde, wohin weiß ich nicht. Dann kam ich wieder hier her, aber arbeiten kann ich auch nicht...“

„Das sie nicht gesagt hat wohin sie ist...?“ überlegte Günther laut. „Dabei solltet ihr doch nun ganz andere Sorgen haben.“ Der Geburtstermin war nächste Woche, so wusste Günther. Die beiden sollten sich derzeit eigentlich über Babynamen unterhalten, doch nun gingen sie einander aus dem Weg...

„Also ich glaube nicht, das sie Leipzig verlassen hat.“ Sagte Günther nach einem Moment. „Viel mehr wird sie bei einer Freundin sein. Hast Du schon irgendwo angerufen?“

„Nein.“ Gernot schüttelte den Kopf. Aber Günthers Überlegung schien logisch zu sein.

„Eigentlich kommen nur Erika oder Laura in Frage.“

„Sehe ich auch so.“ nickte Günther. „Ruf Du Erika an, ich versuch es bei Laura.“ Schlug er daraufhin vor. Gernot nickte und griff nach seinem Handy, während Günther zu Gernots Telefonhörer griff.

„Entschuldige.“ Erika die noch immer darauf wartete von Ingrid eine Antwort zu erhalten, stand von der Couch auf um ans Telefon zu gehen.

„Ich bin es, sag ist Ingrid vielleicht bei Dir?“ hörte sie Gernots Stimme.

„Ja.“ Sagte Erika nur.

„Gott sei dank.“ Sagte Gernot erleichtert. Er nickte Günther zu. Dieser beendete daraufhin sein Telefonat mit Laura. „Kann ich mit ihr sprechen?“ fragte Gernot Erika.

„Ich weiß nicht. Warte einen Moment.“ Erika drehte sich zu Ingrid um.

„Nein.“ sagte diese. Sie ahnte wer da am Telefon war.

„Wie lange willst Du ihm denn aus dem Weg gehen?“ doch Ingrid erwiderte nichts darauf.

„Tut mir Leid Gernot, aber im Moment komme ich selbst nicht an sie ran.“

„Verstehe, gut danke trotzdem. Bitte achte auf sie.“

„Werde ich.“ Versprach Erika.

„Sie ist bei Erika, aber mit mir reden will sie nicht.“ Gernot schaltete sein Handy aus.

„Dann komm.“ Günther stand auf.

„Wohin?“ fragend sah Gernot zu Günther auf.

„Zu Erika.“ Meinte dieser nur. „Du und Ingrid, Ihr habt da etwas zu klären.“

„Ja...“ schließlich stand auch Gernot auf.

„Doktor Simoni!“ noch bevor die beiden Gernots Büro verlassen konnten, kam eine Schwester hineingestürzt. „Wir brauchen Sie gleich dringend für eine Not OP.“  
„Also das soll wohl einfach nicht sein.“ sprach Günther aus, was Gernot dachte. „Geh schon, ich fahre zu Erika und versuche mit Ingrid zu reden.“  
„Gut, ich komme nach, wenn ich hier fertig bin.“ Nickte Gernot. Günther verließ die Klinik und Gernot eilte in die Notaufnahme.

„Günther?“ wieder einmal sah sich Erika einen unangemeldeten Gast gegenüber.  
„Verzeihung wenn ich einfach so reinplatze.“ Begann Günther. „Ich weiß das Ingrid hier ist, ich möchte versuchen mit ihr reden.“  
„Ich hoffe Du hast mehr Erfolg als ich.“ Sie deutete ihn hereinzukommen.  
„Günther?“ fragend sah Ingrid Günther an, als dieser ins Wohnzimmer kam.  
„Geht's Dir gut?“ Ingrid wirkte ein wenig blass.  
„Ja doch.“ Nickte Ingrid. „Nur ein bisschen wenig Schlaf in den letzten Tagen.“  
„Ich lass Euch dann mal allein.“ Meldete sich Erika zu Wort.  
„Nein, bleib ruhig hier.“ Meinte Ingrid darauf. Erika nickte und setzte sich wieder zu Ingrid auf die Couch. Günther setzte sich in den Sessel gegenüber der Couch.  
„Du brauchst gar nicht versuchen...“ setzte Ingrid an.  
„Ingrid.“ Günther unterbrach sie. „Ich denke es ist kindisch von Euch beiden, Euch aus dem Weg zu gehen, aber ich weiß von Gernot, dass Du in diesem Fall stur bist.“  
„Du brauchst ihn nicht in Schutz zu nehmen.“ Warf Ingrid ein.  
„Das will ich auch gar nicht, das muss ich zudem auch nicht.“ Entgegnete Günther. „Ich möchte einfach nur verstehen, warum Du den Antrag abgelehnt hast. Ihr liebt Euch doch? Wieso also nicht heiraten?“  
„Weil es hier nicht um Liebe geht und das weißt Du genau.“ Sagte Ingrid zornig.  
„Ingrid, reg Dich nicht auf.“ Erika legte ihr eine Hand auf die Schulter.  
„Ich will mich aber aufregen, Günther ist Gernots bester Freund, er würde ihn immer in Schutz nehmen.“  
„Wieso denn in Schutz nehmen?“ fragte Günther. „Ich will doch einfach nur verstehen, warum Du ihn nicht heiraten willst?“  
„Das weißt Du doch genau.“ Ingrid wurde wütend und ihre Stimme lauter.  
„Nein eben nicht.“ Günther wurde langsam ungeduldig.  
„Bitte hört auf zu streiten.“ Warf Erika mahnend ein.  
„Ich will mich ja auch nicht streiten.“ Günthers Stimme wurde ruhiger. „Aber bitte, Ingrid Du machst es Euch beiden gerade unnötig schwer.“  
„Ich? Gernot ist es, der es mir schwer macht.“ Erwiderte Ingrid. „Du weißt doch über seinen Antrag bescheid.“  
„Ich weiß dass ihr zwei Euch liebt und im Moment Du es bist, die...“ Günther brach ab.  
„Wieso bitte hast Du nein gesagt?“ fragte er erneut.  
„Weil ich nicht möchte dass er mich heiratet, weil er denkt, er müsse das tun, NUR weil ich von ihm ein Kind bekomme.“ Sagte sie schließlich.  
„Aber das ist doch Unsinn.“ Verwundert sah Günther Ingrid an. „Wie kommst Du denn auf die Idee?“  
„Mach mir doch nichts vor, er hat doch mit Dir darüber gesprochen.“  
„Mit mir? Nein.“ Günther schüttelte den Kopf.  
„Ich hab es doch selbst gehört.“ Warf Ingrid ein.  
„Und wann soll das gewesen sein?“ wollte Günther wissen.  
„Es war an dem Nachmittag bevor er mir abends den Antrag gemacht hatte, er hatte doch mit Dir telefoniert.“ Erzählte sie. „Ich hab gehört wie er zu Dir sagte, er sieht sich mir gegenüber verpflichtet.“  
Günther konnte nicht anders als loszulachen. Irritiert sah Ingrid erst ihn und dann Erika an. Diese zuckte nur mit den Schultern. Sie konnte den beiden schon länger nicht mehr folgen.  
„Entschuldige, aber das ist nun echt zu dämlich.“ Günther musste sich ein paar Lachtränen aus den Augen wischen. „Oh Ingrid, da hat er nicht Dich mit gemeint.“ Sagte er daraufhin. „Da ging es um seine Sekretärin.“



„Seine Sekretärin?“ fragend sah Ingrid Günther an.

„Ja, er fragte mich um einen Rat, wie er ihr schonend mitteilen könnte, dass er sie entlassen muss. Da sagte Gernot was von er kennt sie schon so lange und fühlt sich ihr gegenüber verpflichtet.“ Erzählte Günther. „Und einen Moment später fragte ich ihn dann wann er Dir denn den Antrag machen würde und da sagte er dann er würde abends mit Dir reden wollen.“ Ungläubig sah Ingrid Günther an. „Das war alles nur ein Missverständnis Ingrid.“

„Er hat also wirklich von seiner Sekretärin gesprochen?“ Ingrids Stimme war nur noch ein Flüstern.

„Ja.“ Nickte Günther mit einem Lächeln. „Er liebt Dich Ingrid, er wollte Dich schon zu Weihnachten fragen, aber dann hatten Laura und Rebecca den Unfall. Das hielt er dann einfach für unangebracht.“

„Ich blöde Kuh.“ Ingrid war in diesem Moment richtig auf sich selbst wütend.

„Ingrid, es ist nichts was sich nicht durch ein Gespräch wieder in Ordnung bringen ließe.“ Mischte sich Erika schließlich ein.

„Gernot kommt später noch her, er musste in den OP.“ Sagte Günther.

„Dann möchte ich in die Klinik.“ Sie wollte sich so schnell wie möglich entschuldigen.

„Gut, dann fahre ich Dich.“ Nickte Günther.

„Ich müsste nur noch mal kurz ins Badezimmer.“

„Du weißt ja wo es ist.“ Lächelte Erika. Ingrid nickte und verließ das Wohnzimmer.

„Da haben es sich die beiden aber unnötig schwer gemacht.“ Sagte Günther erleichtert.

„Allerdings.“ Stimmt Erika zu.

Gernot konnte den OP in diesem Moment wieder verlassen. Er zog sich um, eilte dann in sein Büro um seinen Autoschlüssel zu holen und verließ daraufhin die Klinik um zu Erika zu fahren.

Dass er von Günther eine SMS erhalten hatte, das er – Günther – Ingrid in die Sachsenklinik bringen würde, hatte er nicht bemerkt, denn sein Handy lag auf seinem Schreibtisch...

Nachdem Ingrid wieder ins Wohnzimmer kam und gerade ihre Jacke anziehen wollte, verkrampfte sie für einen Moment.

„Was hast Du?“ fragte Günther besorgt.

„Ich dachte es wäre nur ein Tritt.“ Hauchte sie. „Hatte ich vorhin schon mal.“

„Schon öfter?“ fragte Erika nach.

„Fing vor 2 Stunden an.“ gab Ingrid zu.

„Und da sagst Du uns nichts?“ sagte Günther besorgt.

„Ich glaub die Wehen fangen an.“

„Dann aber schnell in die Klinik.“ Günther griff nach seinem Autoschlüssel.

„Ich komme mit, einen Moment ich hole nur eben Daniel, ich kann ihn nicht allein lassen.“ Warf Erika ein und eilte bereits einen Moment später nach oben.

„Gut, ich bring Ingrid schon mal zum Auto.“ Rief Günther ihr nach.

„Ja, am besten meins, wegen dem Kindersitz.“ Rief Erika zurück.

„Alles klar. Komm Ingrid.“ Er stützte Ingrid und verließ mit ihr das Haus, nachdem er Erikas Wagenschlüssel vom Schlüsselbrett genommen hatte. „Wir werden aber in meine Klinik fahren, die ist näher.“

„Aber Gernot...“ Ingrid musste kurz aufstöhnen.

„Ganz ruhig.“ Günther half ihr sich ins Auto zu setzen. „Ich schick Gernot einfach eine Nachricht, dass er in die Klinik kommen soll.“

„Gut.“ Ingrid gelang ein Lächeln.

„So da bin ich.“ Erika kam mit Daniel auf dem Arm zum Auto. Sie setzte ihn in den Kindersitz und setzte sich dann auf die Fahrerseite. Günther setzte sich auf den Beifahrersitz nachdem er Ingrid geholfen hatte sich anzuschnallen. Dann fuhr Erika los. Ein paar Minuten später kamen sie in der Keller Klinik an.

Erika nahm Daniel aus seinen Kindersitz und lief mit ihm voraus um an der Anmeldung bescheid zugeben. Günther half Ingrid beim aussteigen und brachte sie in die Klinik. Auch wenn sie nun erst seit knapp 3 Stunden Wehen verspürte, waren die Abstände immer geringer.

Als Gernot an Erikas Haus ankam, ihm aber niemand öffnete wunderte er sich doch sehr. Günthers Auto stand vor dem Haus, das von Erika konnte er nicht sehen, nirgends im Haus brannte Licht. Was war da los? Als er nach seinem Handy greifen wollte, bemerkte er, dass er es nicht dabei hatte.

„Oh nein!“ fluchte er. „Zurück in die Klinik.“ Er eilte zurück zu seinem Auto und fuhr so schnell er konnte zurück in die Sachsenklinik. Dort angekommen lief er über die Treppen hoch zu seinem Büro. „Wo ist das Handy?“ in dem alltäglichen Chaos das auf dem Schreibtisch herrschte sah er es nicht direkt. „Da bist Du ja!“ er wollte schon Günthers Nummer aus dem Register wählen, als er die Nachrichten bemerkte, die er erhalten hatte. Die erste in der Günther ihm schrieb das er mit Ingrid gesprochen hatte und sie in die Sachsenklinik kommen würden und dann in der zweiten Nachricht, das bei Ingrid die Wehen eingesetzt hatten und sie nun daher in Günthers Klinik gefahren waren. Nachdem Gernot realisiert hatte, was Günther ihm da geschrieben hatte, eilte er wieder aus seinem Büro, die Stufen hinunter zum Empfang. Er wählte Günthers Nummer, doch Günthers Handy war ausgeschaltet nur die Mailbox sprang an. So waren sie anscheinend bereits in der Klinik. Gernot legte das Handy auf den Beifahrersitz und startete den Motor, einmal mehr an diesem Tag fuhr er über einige rote Ampeln um so schnell wie möglich bei Ingrid sein zu können.

„Wann kommt Gernot?“ Ingrid war bereits im Kreißaal. Die Abstände der kommenden Wehen wurden immer geringer. Erika war bei ihr. Günther wartete mit Daniel vor der Tür.

„Er kommt bestimmt sobald er kann, vielleicht ist er noch im OP.“ Erwiderte Erika mit ruhiger Stimme. Sie wischte Ingrid etwas Schweiß von der Stirn. „Mach Dir keine Sorgen, er wird rechtzeitig da sein.“

„Hoffentlich.“ Ingrid hatte plötzlich Angst. Mit Gernot an ihrer Seite wäre alles einfacher. Hoffentlich würde er bald hier sein...

Günther rief unterdessen vom Schwesternzimmer aus Gernot an.

„Ja?“

„Ich bin es. Bist Du schon auf dem Weg?“ fragte Günther seinen Freund.

„Ja nur noch ein paar Straßen dann bin ich da.“ erwiderte Gernot. „Warum muss Deine Klinik auch so weit weg sein.“

„Ich hab sie nicht gebaut, also beschwer Dich nicht bei mir.“ Lachte Günther.

„Wie geht’s Ingrid?“ wollte Gernot wissen.

„Sie schlägt sich ganz tapfer, die Wehen kommen in immer kürzeren Abständen, lange wird’s wohl nicht mehr dauern.“ Teilte Günther ihm mit.

„Alles klar, bis gleich dann.“ Gernot legte das Handy wieder zur Seite und fuhr die letzten Kilometer zur Keller Klinik.

Günther ging wieder zum Kreißaal. Daniel hatte er in die Obhut einer Kinderkrankenschwester gegeben. Er musste feststellen dass es Vorteile hatte sein eigener Chef zu sein, denn sonst hätte er nun nicht so einfach den Kreißaal betreten können.

„Wo ist er?“ Ingrids Stimme war schwach. Sie war bereits ziemlich erschöpft.

„Er kommt gleich, er ist schon fast an der Klinik angekommen.“ Lächelte Günther.

„Der Muttermund ist schon weit geöffnet, es dauert nicht mehr lange.“ Sagte die anwesende Hebamme.

„Gut.“ Nickte Günther.

„Du hast es bald geschafft.“ Erika strich Ingrid über die Wange.

„Ingrid.“ Es war pure Erleichterung als Ingrid Gernots Stimme hörte.  
„Gernot.“ Sie sah zur Tür.  
„Ich bin da.“ Er eilte auf Ingrids Bett zu. „Ich bin da.“  
„Gernot. Ich bin so froh. Es tut mir Leid...“  
„Shh. Nicht jetzt.“ Er strich sanft über ihre Wange und gab ihr einen Kuss auf die Stirn. Dann griff er nach ihrer Hand. „Du schaffst das, ich bin nun bei Dir. Drück einfach meine Hand, ja.“ Ingrid nickte wortlos.  
„So jetzt müssen Sie wieder pressen Ingrid.“ Sagte die Hebamme.  
Ingrid drückte Gernots Hand. „Du machst das gut.“ Sprach er mit ruhiger Stimme. „Du machst das sehr gut.“

„So und nun wieder pressen.“  
„Ich kann nicht mehr.“ Ingrid war mit ihren Kräften am Ende.  
„Komm, nicht mehr lange, mein Liebes.“ Gernot hatte seinen linken Arm um sie gelegt, in seiner rechten Hand, hielt er die von Ingrid fest. Erika stand auf der anderen Seite und griff nach Ingrids linker Hand.  
„Du hast es gleich Ingrid.“  
„So jetzt.“ Hörte man die Hebamme.  
Dann mit aller Anstrengung presste Ingrid erneut. Und einen Moment später war es geschafft.  
„Wunderbar gemacht Ingrid. Er ist da.“ Dann hörte man einen kräftigen Schrei.  
„Er ist da.“ wiederholte Gernot die Worte der Hebamme.  
„Ja.“ Ingrid war erleichtert und glücklich zugleich. Alle Anstrengung war in diesem Moment vergessen. „Geht es ihm gut?“  
„Alles in Ordnung.“ Sagte Günther der neben der Hebamme stand.  
„Ihr habt es geschafft.“ Erika drückte ihre Freundin vorsichtig an sich.  
„So da ist er.“ Die Hebamme legte Ingrid den kleinen Jungen in den Arm.  
„Sieh nur.“ Tränen liefen über ihre Wangen.  
„Er ist wunderschön.“ Gernot gab Ingrid einen Kuss auf die Stirn. Sein Blick auf seinen kleinen Sohn gerichtet. „Aber bei der Mutter ja kein Wunder, Du bist eben so wunderschön.“  
„Aber nicht jetzt.“ Ihr gelang ein Lachen.  
„Oh doch, auch jetzt.“ Nun lag sein Blick auf ihr.  
Günther und Erika hatten sich zurückgezogen und das Zimmer verlassen.  
Ingrid sah zu Gernot auf. Die Blicke mit denen sie einander ansahen sagten alles aus. Sie hob ihre rechte Hand und strich über seine Wange. Er beugte sich zu ihr hinunter und küsste sie sanft.  
„So ich muss Ihren kleinen Schatz einmal mitnehmen.“  
„Ja.“ Nickte Gernot. Auch Ingrid nickte und gab ihren kleinen Jungen dennoch nur ungern wieder her.  
„Sie bekommen ihn gleich wieder.“ versprach die Hebamme.  
„Ist gut.“ Lächelte Gernot. „Jetzt kannst Du Dich erst mal ausruhen und wir bringen Dich in ein Zimmer.“  
„Ja.“ Nickte sie. Sie war unglaublich müde.

Etwas später lag Ingrid in einem Einzelzimmer. Gernot saß auf der Bettkante ihres Bettes.

„So hier bring ich Euch den kleinen Mann wieder.“ Günther betrat Ingrids Zimmer. „Erika kommt etwas später noch. Wir wollen Euch erst mal ein wenig Ruhe gönnen.“ Günther kam auf das Bett zu. „Hier.“ Er legte Ingrid ihren Sohn in den Arm.  
„Ist er nicht einfach perfekt.“ Ingrids Augen strahlten vor lauter Glück.  
„Das ist er.“ Auch in Gernots Augen spiegelte sich das Glück wieder.  
„Bis später.“ Sagte Günther noch und ließ die drei allein.  
„Willst Du ihn mal halten.“

„Gern.“ Gernot nahm seinen kleinen Sohn in den Arm. „Er ist noch so winzig.“  
„Ich bin ganz froh dass er nicht noch größer ist.“ Bemerkte Ingrid mit einem Schmunzeln.  
„Glaub ich Dir gern.“ Lächelte Gernot. „Er ist müde.“ Bemerkte er, als der Kleine den Mund zu einem Gähnen aufmachte.  
„War ja auch alles sehr anstrengend heute.“ Ingrid lehnte sich gegen Gernots Schulter.  
„Ihr habt Euch beide viel Schlaf verdient.“ Lächelnd sah Gernot von seinem Sohn zu Ingrid.  
„Gibst Du ihn mir wieder.“  
„Ungern.“ Lachte Gernot, legte Ingrid aber dennoch ihren Sohn wieder in den Arm. „Wir haben noch gar nicht über einen Namen gesprochen?“  
„Du hast doch den perfekten Namen bereits gefunden.“ Bemerkte Ingrid.  
„So?“ Sie hatten bisher nie über Namen für ihr Kind gesprochen.  
„Ja.“ Nickte sie. „Schon bevor wir wussten dass wir einmal einen Sohn haben würden.“  
Erinnerte sie ihn. „Jan – Niklaas.“ Sagte sie im nächsten Moment. Lange war es inzwischen her das Gernot und sie über die Namen gesprochen hatten, das war als Ingrid noch unter der Amnesie gelitten hatte, als sie noch nicht ahnte das sie mal ein Paar und Eltern eines kleinen Sohnes sein würden.  
„Dann gefällt Dir der Name auch?“  
„Ja und er passt doch wunderbar. Jan – Niklaas Simoni.“  
„Simoni? Bist Du sicher?“  
„Ganz sicher.“ Nickte sie. „Es tut mir Leid, was passiert war, ich weiß nun das alles war ein Missverständnis, wenn ich nicht so auf Stur geschaltet hätte...“  
„Schon gut.“ Unterbrach er sie.  
„Ich liebe Dich Gernot. Ich kann mir gar nichts Schöneres vorstellen, als Deine Frau zu werden.“  
„Ich liebe Dich.“ Er küsste sie Sanft. „Du, nein Ihr, habt mein Leben um so vieles bereichert.“  
„Ich hätte gar kein Leben mehr ohne Dich. Du bist das Beste was mir je passiert ist.“ Ein paar Tränen liefen über ihre Wangen. „Was alles anders wäre, wenn ich Dich nicht getroffen hätte...“  
„Wichtig ist doch nur wie es jetzt ist.“ Zärtlich lächelte er sie an. Ein Blick voller Liebe traf ihn aus Ingrids Augen. Er rutschte etwas näher an sie heran und einen Moment später fanden sich ihre Lippen zu einem zärtlichen Kuss zusammen. Und in ihren Armen lag schlafend ihr kleiner Sohn, ihr gemeinsames Glück.

ENDE

*Marina Kothe*

Eine Fortsetzung habe ich in Gedanken bereits begonnen, mal sehen wann ich die Zeit finde, das ganze ins Word zu übertragen. Im Moment hab ich ja noch einige andere FFs die noch kein Ende gefunden haben ;)